

St. Peters Bote,

die älteste deutsche katholische Zeitung in Canada, erscheint jeden Mittwoch in Münster, Sask., und kostet bei Vorauszahlung:

\$2.00 per Jahrgang Einzelne Nummern 5 Cts.

Ankündigungen werden berechnet zu 50 Cents pro Zeile einseitig für die erste Einrückung, 25 Cents pro Zeile für nachfolgende Einrückungen.

Postanfragen werden zu 10 Cents pro Zeile wöchentlich berechnet.

Geschäftsanzeigen werden zu \$1.00 pro Zeile für 4 Insertionen, oder \$10.00 pro Zeile jährlich berechnet. Rabatt bei großen Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine erstklassige katholische Familienzeitung unpassende Anzeige wird unbedingt zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe u.s.w. an ST. PETERS BOTE, Münster, Sask., Canada.

St. Peters Bote. Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Bischofs Lacombe von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Mönchen zu Münster, Sask., Canada.

17 Jahrgang, No. 6 Münster, Sask., Mittwoch, den 24. März 1920. Fortlaufende No. 838.

St. Peters Bote,

the oldest Catholic newspaper in Saskatchewan, is published every Wednesday at Münster, Sask. It is an excellent advertising medium.

SUBSCRIPTION:

\$2.00 per year, payable in advance. Single numbers 5 cents.

ADVERTISING RATES:

Transient advertising 50 cents per inch for first insertion, 25 cents per inch for subsequent insertions. Reading notices 10 cents per line. Display advertising \$1.00 per inch for 4 insertions, \$10.00 per inch for one year. Discount on large contracts. Legal Notices 12 cts. per line nonpareil 1st insertion, 8 cts. later ones.

No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuitable to a Catholic family paper.

Address all communications to ST. PETERS BOTE, Münster, Sask., Canada.

Vom Ausland

Berlin. Blutige Revolution wütete in vielen Gebieten Deutschlands und drohte das ganze Reich zu überschwemmen. Die Menschenverluste gehen in die Hunderte. In den großen Industriestädten und Industriegebieten schafften die Sowjets empörte wie Pilze. Industrie, Handel und Verkehr waren durch Streiks u. Eigentumsbeschädigung gänzlich lahmgelegt worden. Ganze Truppenabteilungen, die nicht recht wußten, zu wem sie halten sollten, sind zu den Roten übergegangen. Kappismus, Ebertismus, Preußentum und Anti-Preußentum, führten in den Schmelztiegel des blutigen Bürgerkrieges, aus dem Bolshewismus und Bourgeois, die Gegensätze, hervorgehen, die den Kampf auszeichnen müssen.

Die radikalen Arbeiter, denen der Sozialismus der Ebert-Regierung zu sanft ist, waren entschlossen, jeden und alles, das anderer Ansicht ist als sie, zu bekämpfen. Sie kümmerten sich nicht um die Unterhandlungen zwischen Ebert und Kapp und lachten darüber. In dem ganzen Chaos standen nur die Massen der radikalen Arbeiter fest zusammen. Die Truppen waren geteilt. Die Aristokratie und die oberen Klassen hielten zu der Reaktion, waren aber nicht organisiert und bewaffnet. Die Mittelklasse schwankte zwischen beiden Regierungen, war ebenfalls unorganisiert und waffenlos und schreckte vor dem Bürgerkrieg zurück. Dies gab den Radikalen den großen Vorteil, die organisiert und zum äußersten entschlossen waren.

In Berlin konnten wegen des vielen Militärs die Roten wenig ausrichten. Doch sind auch dort blutige Kämpfe geführt worden. Die Toten und Verwundeten in den verschiedenen Sturzpunkten im Reich aufzuzählen ist verlorene Mühe, da stets neue Opfer hinzu kommen. Aber einige Tatsachen und Zahlen genügen, um ein Bild von den Zuständen in Deutschland zu geben. In Dortmund, dem großen Mittelpunkt des westfälischen Industriegebietes, sind 15 Personen getötet und 50 verwundet worden. In Harburg, gerade außerhalb von Hamburg, wurden 30 Personen getötet oder verwundet, darunter Frauen und Kinder. In Dresden ereigneten sich viele blutige Zusammenstöße. In der großen Fabrikstadt Chemnitz in Sachsen tobte der Bürgerkrieg in seiner wildesten Form. Die Radikalen, die nach furchtbaren Kämpfen Sieger blieben, entwaffneten die Soldaten, verteilten die Waffen unter sich und bildeten ein „Komitee der Tat.“ Leipzig war der Schauplatz fortwährenden Kampfes und viele Personen wurden hier getötet und verwundet. Essen, die Stadt der Kruppwerke, ist ein strategisches Bollwerk der Roten. Hier wurde besonders heftig gekämpft. Der ganze Ruhrbezirk befand sich in blutiger Revolte. Überall find Sowjets gebildet worden. Hamburg wurde von bewaffneten Arbeitern kontrolliert, während Altona sich im Besitze der Truppen Kapps befand. In Frankfurt a. M. sind 50 Personen getötet und 150 verwundet worden. In Hannover rasten den ganzen Tag mit Soldaten besetzte Panzerautomobile durch die Stra-

ßen, um die Bevölkerung einzuschüchtern. Die Leute flüchteten in die Häuser und schossen dann aus den Fenstern auf die Soldaten.

Die Diktatur von Kapp kam am Abend des 17. März zu Ende. Nach dem Rücktritt von Kanzler Kapp und General von Lüttwitz übernahm Eugen Schiffer, der Vizekanzler unter Präsident Ebert, die Regierung. Das Zentralkomitee der Bahnarbeiter hat sofortige Beendigung ihres Streiks beschlossen. Die wieder zur Macht gelangte Regierung von Ebert ordnete die Verhaftung von Kapp, Lüttwitz, Polizeichef von Jagow, Admiral Trotha und anderer an.

Kapps Abschiedsbotschaft lautet: Nachdem das Ministerium Bauer beschlossen hat, unsere Hauptforderungen, welche die Errichtung der von Kapp Regierung veranlaßt haben durchzuführen, hält Dr. von Kapp seine Mission für erfüllt. Er übergibt seine Gewalt dem militärischen Oberbefehlshaber, von der Notwendigkeit überzeugt, die Errichtung einer Sowjetrepublik zu verhindern.

Präsident Ebert, welcher während der Gegenrevolution seine Regierung nach Stuttgart verlegt hatte, ist nach Berlin zurückgekehrt und hat eine Proklamation erlassen, in der er den Arbeitern Deutschlands dafür dankt, daß sie dazu beigetragen haben, die Erhebung niederzuwerfen. Der Präsident fordert alle Arbeiter auf, wieder ihrer Arbeit nachzugehen, und sagt, die Regierung werde der Arme nicht erlauben, sich in die Angelegenheiten des Volkes einzumischen, und alle Personen, die für die Revolution verantwortlich seien, würden zur Rechenschaft gezogen und schwer bestraft werden.

Berlin. In der zweiten Zone Schleswigs, einschließlich der Stadt Flensburg, in der den Bestimmungen des Vertrages von Versailles gemäß ein Plebiszit stattfand, fiel die Abstimmung zugunsten Deutschlands aus. Die bis jetzt gemeldeten Ergebnisse der Abstimmung zeigen, daß die Bewohner der Zone sich mit überwältigender Mehrheit dafür erklärt haben, im deutschen Reichverband bleiben zu wollen. In allen Berichten bis auf vier, aus denen die Berichte noch fehlen, wurden 48,148 Stimmen für Deutschland und 3,025 für Dänemark abgegeben. In Flensburg war das Ergebnis wie folgt: Von ansässigen Wählern stimmten 7589 für Dänemark und 10,416 für Deutschland; von nichtansässigen aber stimmberechtigten Personen stimmten 1358 für Dänemark und 7495 für Deutschland. Die Abstimmung verlief in größter Ruhe und Ordnung.

Dr. Matthias Erzberger hat seinen Prozeß, den er gegen Dr. Helfferich wegen Verleumdung angestrengt hat, gewonnen. Helfferich wurde zu einer Geldbuße von 300 Mark und zur Zahlung der Gerichtskosten verurteilt. Der Prozeß warf auf die Verhältnisse vor und nach dem Zusammenbruch eigenartiger Schlaglichter. Auch Erzberger erntete wenig Ruhm. Wenn auch nachgewiesen wurde, daß die gehässigen Anklagen unbegründet waren und daß Erzberger seine Stellung nicht zur Erlangung persönlicher Vorteile mißbrauchte, so enthielt doch der Prozeß mit unerbittlicher Klarheit, daß Erzberger und viele seiner parlamentarischen Kollegen

aller Schattierungen nicht mehr von der unwandelbaren Selbstlosigkeit u. Anspruchslosigkeit befeelt sind, die früher etwas Selbstverständliches war, und daß er sich ein Einkommen zu verschaffen gewußt hat, das schon mehr „kapitalistisch“ war. Daß das im Deutschland unserer Tage zu den Alltäglichkeiten gehörte, läßt uns um so mehr bedauern, daß die Gestalten eines Bindhorst, der Reichensperger und der anderen Heroen aus der Kulturkampfszeit in der jüngsten Vergangenheit und in der Gegenwart Deutschlands fast vollständig zu fehlen scheinen.

Bis zum 10. April hat Deutschland an die Entente 700 Zuchtstiere, 40,000 Stuten, 4,000 Stiere, 12,000 Schaafböcke, 120,000 Schafe, 10,000 Ziegen, 15,000 Mutter-schweine, 90,000 Milchkuhe und 40,000 Stück junges Rindvieh abzuliefern.

London. A. Bonar Law gab als Vertreter der Regierung im Hause der Gemeinen zu, daß gekämpft worden sei, als die Engländer der Konstantinopel besetzten. Neun türkische und zwei britische Soldaten wurden dabei getötet. Bonar Law sagte, daß die Engländer jetzt die Kontrolle über den Telegraphen- und Postdienst in Konstantinopel halten und den Bosphorus beherrschen und daß dieser Zustand verbleiben werde, bis der Friede unterzeichnet sein würde.

Ein gemeinsames Manifest, unterzeichnet von Premier Lloyd George und Minister Andrew Bonar Law, wird nächstens veröffentlicht werden. Es wird die Grundsätze einer neuen, von Premierminister geführten Partei erklären. So meldet die Londoner „Daily Mail“. In Verbindung damit soll auch eine wichtige Ummoderung verkündet werden. Die neue Partei des Premiers wird sich „national demokratisch“ nennen. Das Ministerium wird neu konstruiert werden. Aus diesem Grunde sind auch die neuen Ernennungen des Arbeits- und des Nahrungsministers verschoben worden; desgleichen die Ernennungen für das Handelsministerium.

Der Patriarch von Armenien, der gegenwärtig in London weilt, hat an den Präsident Wilson geschrieben, damit die Ver. Staaten Schritte unternehmen möchten, um die Waffen der Armenier in der asiatischen Türkei zu verhindern. Amerika, sagte er, sollte mit den Alliierten Hand in Hand gehen, um den Türken zu vertreiben. Ein ähnliches Telegramm soll an 100 amerikanische Bischöfe abgegangen sein.

Vereinigte Staaten

Washington. Der demokratische Repräsentant Smith von New York reichte im Hause des Kongresses eine Vorlage ein, die vorsieht, daß die Ver. Staaten Deutschland einen Kredit von \$1,000,000,000 gewähren. Die Vorlage verfügt, daß der Kredit als Grundlage für die Wiederaufnahme des Handels zwischen den Ver. Staaten und Deutschland dienen, und daß die Handhabung des Kredites der Kriegsfinanz-Korporation übertragen werden soll. Deutschland soll 6 Prozent Zinsen zahlen. Repr. Smith sagte in Verantwortung dieses Kredites, daß das Ausfuhrgeschäft der Ver. Staaten in den letzten drei Monaten um 70 Prozent nachgelassen habe, und daß

es im Interesse dieses Landes liege, den Handel mit Deutschland zu heben. Der Kredit könne durch deutsches Eigentum in den Ver. Staaten das jetzt der Verwalter des Eigentums feindlicher Ausländer in Verwahrung habe, sichergestellt werden. Diese Gewährleistungen müßten von der Gutmachungskommission der Friedenskonferenz genehmigt werden. Die Folge dieses Planes würde sein, daß Deutschland den Kredit benutzen könne, um Rohstoffe und Rohstoffe in den Ver. Staaten zu kaufen. Deutschland habe sofort Baumwolle, Weizen, kondensierte Milch, Schlachthausprodukte und Rühre nötig.

New York. Herr August Böcklin, der, nachdem er vor Jahren in Amerika als Journalist tätig war, in den 90er Jahren nach Deutschland zurückkehrte und am Rhein wohnt, berichtet folgendes: Die in Koblenz erscheinende tägliche amerikanische Zeitung „Amador News“ hat dem Oberbürgermeister von Koblenz, 10115 Mark übergeben, die sie zur Einlösung der Rot der durch Hochwasser geschädigten ärmeren Klassen der Bevölkerung von Koblenz gesammelt hat, ein Akt der Wohlthätigkeit, der allgemein mit Dank begrüßt wurde. Häufig sieht man auch amerikanische Soldaten, die armen Kindern Geld oder Schokolade schenken, oder älteren armen Leuten mit einer Gabe unter die Arme greifen. Sollte dies nicht ein neuer Ansporn für die Nachkommen Deutscher, wie überhaupt alle Amerikaner sein, dem in Not geratenen Deutschland und Oesterreich zu Hilfe zu eilen?

Aus Canada

Saskatchewan

Turtleford. Der Farmer Andrew Olsen war beim Reinigen eines Gewehres, während sein Sohn krank im Bette lag. Als der Vater irgend etwas an der Konstruktion des Gewehres nicht verstand, bat er den Jungen, es ihm zu zeigen, und dieser, in der Meinung, es sei nicht geladen, zeigte dem Vater die Mechanik, während er den Gewehrlauf gegen sich hielt. Der alte Olsen brückte aus Versehen den Hahn ab, und traf den Kranken in den Arm. Nun glaubte Olsen, er hätte seinen Sohn erschossen, steckte in seiner Verzweiflung eine neue Patrone in das Gewehr und erschoss sich mit einem Schuß durch den Kopf.

Regina

Regina. Mehrere hundert Farmer in den Gegenden der Provinz, die nun seit zwei Jahren durch Trockenheit gelitten haben, stehen vor dem gänzlichen Ruin, wenn sie die Einkommensteuer für das Jahr 1917 zu zahlen gezwungen sind; andererseits liegt eine schwere Geldstrafe auf der Unterlassung der Zahlung. Dies ist nun den Vertretern der betreffenden Wahlbezirke vorgestellt worden, und dieselben sind in Ottawa im Interesse der schwerbedrängten Farmer vorstellig geworden, und haben erlucht, daß den Leuten, damit sie nicht von Haus und Hof müssen, bis zum 1. Dez. dieses Jahres Frist gewährt werden möge, und es ist alle Aussicht vorhanden, daß ihrem Verlangen stattgegeben wird.

Aus den 51 Bergwerken in Saskatchewan wurden im Jahre 1919 360,081 Tonnen Kohle zu Tage gefördert. Im Jahre 1918 be-

Der Senat der Ver. Staaten weist den Friedensvertrag zurück

Washington, 20. März. — Die Genehmigung des Vertrages von Versailles scheiterte zum viertenmal im Senat. Der Senat fandte darauf den Vertrag an Präsident Wilson mit der Mitteilung zurück, daß er keine Ratifizierung endgültig verweigert habe. In der entscheidenden namentlichen Abstimmung wurden 49 Stimmen für und 35 gegen Ratifikation abgegeben. Die Opposition bestand aus 20 Demokraten, welche sich den für den Präsidenten anstößigen republikanischen Vorkerkhalten widersetzen sowie 3 Demokraten und 12 republikanischen Unversöhnlichen. 21 Demokraten ließen den Präsidenten im Stich und stimmten für Ratifikation; zu der für die Genehmigung notwendigen Zweidrittel-Mehrheit fehlten jedoch noch 7 Stimmen. Nach allgemeiner Ansicht wird die Folge sein, daß der lange und erbitterte Zwist zwischen dem Leiter der Volksgewalt und der Mehrheit des Senats in den Wahlfeldzug gebracht wird.

Die Förderung nur 336,000 Tonnen. Im ganzen wurden 403 Bergleute beschäftigt, im Vergleich zu 264 im Vorjahre. Der Gesamtverbrauch von Kohle in der Provinz wird auf 1,650,000 Tonnen geschätzt, d. h. also über 1,000,000 Tonnen muß eingeführt werden.

Alberta

Edmonton. Wegen Lehrermangels sind 557 Schulen in der Provinz geschlossen. Oeländereien im nördlichen Alberta erleben zur Zeit einen „boom“. Seit dem 1. Januar sind 387 Bewerbungen für 224,800 Acres in der Gegend des Athabasca River bis nach Fort McMurray hinaus eingelaufen. Im Peace River Gebiet ist der Andrang ähnlich.

Calgary

Calgary. Man wird demnächst daran gehen, den großen Glauberkalsee an der Lacombe-Kerrobert-Zweilinie der C.P.R., der ungefähr 100 Acres einnimmt und zwei Millionen Tonnen dieses Salzes enthält, anzuzummen. Ein Syndikat unter dem Namen „Soda Deposits Limited“ ist bereits zu diesem Zwecke gebildet worden. Die wertvolle Entdeckung wurde von einem Brunnenbohrer bei Court, Sask., nahe der Alberta-Grenze, im Jahre 1918 gemacht; dieser fand einen „See“, der bei näherer Untersuchung sich als eine feste Masse von Glaubersalzkrystallen erwies, die von 2 bis 11 Fuß dick ist. Glaubersalz wird hauptsächlich zur Herstellung von Papiermasse gebraucht.

British Columbia

Vancouver. Im Ausstellungspark wird das größte Teleskop der Welt aufgestellt. Die Linse hat einen Durchmesser von 10 Fuß und ist einen halben Fuß größer als die des berühmten Teleskops in Leipzig.

Ontario

Ottawa. Wie der Justizminister C. B. Doherty im Abgeordnetenhaus mitteilte, befinden sich jetzt keine internierten Ausländer mehr in den Lagern, da alle entweder in ihr Vaterland zurückbefördert oder freigelassen wurden.

Dem Dominion-Parlament liegt ein Gesetzentwurf vor, nach dem allen Indianern das Wahlrecht verliehen werden soll.

Quebec

Quebec. Der früher deutsche Dampfer „Prinz-Friedrich-Wilhelm“ vom Norddeutschen Lloyd, mit 17,500 Tonnengehalt, der seit 1914 in

Hoboken festlag, ist dem Ozeandienst der Canadian Pacific zugeordnet worden und wird, nachdem er völlig renoviert wurde, am 21. Mai seine erste Fahrt von Quebec nach Liverpool antreten. Der Dampfer behält seinen ursprünglichen Namen, um der Welt zu zeigen, daß der Dampfer eine Kriegsgestalt sei.

Farmstatistik in Canada.

Der Jahresbericht des statistischen Amtes der Dominion für 1919 ist jetzt veröffentlicht worden. Derselbe breitet sich des weiteren aus über erstens den Wert der Farmländereien, zweitens den Lohn für Farmarbeiter und drittens den Wert des lebenden Inventars u. der Wolle. Diese Zusammenstellungen sind gemacht worden auf Grund der Berichte von Korrespondenten, die in der ganzen Dominion verteilt sind.

Der Durchschnittswert des Farmlandes in der ganzen Dominion, einschließlich des verbesserten und unverbesserten Landes, der Wohn- und anderer Farmgebäude beläuft sich hiernach auf \$52 pro Acre, ein Gewinn von 36.8% in fünf Jahren.

Der Durchschnittslohn, den Farmhelfern im Jahre 1919 erhielten, ist bedeutend höher als im Jahre zuvor. Er stellte sich für ganz Canada im Sommer (einschl. Vorkriegszeit) auf \$78 und für Frauen auf \$43 im Monat. Hier ist die Befestigung (und Wohnung) auf \$24 pro Monat für Männer und auf \$19 pro Monat für Frauen geschätzt. In British Columbia wurde in den Sommermonaten der höchste Durchschnittslohn gezahlt, nämlich \$93 für Männer, \$64 für Frauen; in Alberta \$95 und \$58; in Saskatchewan \$94 und \$55; in Manitoba \$89 und \$52.

Inbezug auf den Wert des lebenden Inventars muß erwähnt werden, daß der Preisrückgang für Pferde stetig fortschritt, nachdem er im Jahre 1917 seinen Höchststand erreicht hatte. Der Wert der Milchkuhe ist dagegen in steter Steigerung begriffen. Im ganzen wird der Durchschnittswert der Pferde unter einem Jahre in ganz Canada auf \$55 berechnet; für Pferde von einem bis drei Jahren auf \$108; Arbeitspferde gelten ebenso wie in 1918 \$162 und \$162 im Durchschnitt.

Milchkuhe gelten jetzt im Durchschnitt \$92 pro Kopf; Kälber unter einem Jahr \$25 und dreijährige \$83 pro Kopf; Schafe \$15 und Schweine \$26 im Durchschnitt.